ABBILDUNG 1

DIE ENTWICKLUNG DES PELIKAN-PLAKATES

VON WILHELM GRABOW, HANNOVER

DIE Entwicklung des Pelikan-Plakates klarlegen, heißt eine Geschichte des Plakates der letzten 30 bis 40 Jahre schreiben. Es ist nur zu natürlich, daß das Archiv eines Hauses, das als Markenartikelfirma seit langen Jahren eine organisierte Werbung treibt, in seinen Blättern eine deutliche Illustration der Entwicklung der Plakatkunst bieten muß.

Die ersten Plakate der Pelikan-Werke fallen in jene Zeit, in der es für reife Künstler noch als eine Herabwürdigung galt, sich mit der Herstellung solcher Dinge zu befassen, und infolgedessen alles, was als Plakat entstand, von mehr oder weniger geübten Lithographen hergestellt wurde. Diese Plakate waren ein Chaos von schlecht geformtem Bild und schlecht geschriebener Schrift; ihr Inhalt hatte mit einer werbewirksamen Formung nichts zu tun. Als Beispiel diene ein Blatt, das für Pelikan-Tinte längere Zeit im Gebrauch war. Es ist hierüber wiedergegeben (Abbildung 1).

Legt man sich über Inhalt und Form Rechenschaft ab, so handelt es sich um die Illustration einer lustigen Begebenheit zwischen einem Pelikan und zwei Negerknaben. Ist diese Darstellung an sich wohl geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen, so steht sie doch mit der angebotenen Ware, für die sie werben soll, in fast gar keiner Beziehung. Das einzige, was auf den schwarzen Stoff der Tinte hinweisen könnte, sind die schwarzen Negerjungen, die Schwarz-Weiß-Ausführung des Plakates und die breiten schwarzen Flächen im unteren Teile des Bildes. Man wird sich über die illustrierte lustige Begebenheit amüsieren, vielleicht auch den Stoff der literarischen Begebenheit in seinem Gedächtnis bewahren, jedoch nie mehr daran denken, daß dieses Plakat für Pelikan-Tinte werben sollte. Damit entfällt alles das, was eigentlich zur Herstellung dieses Plakates geführt hatte, und niemand wird behaupten können, daß es im Sinne der heutigen Ansprüche auch nur den bescheidensten Forderungen genügt. Die Beschriftung ist unklar und schwer leserlich. Es handelt sich letzten Endes um eine Entstellung der einfachen Drucktypen, die zu verwenden viel besser gewesen wäre, als diese in jeder Hinsicht unschöne und charakterlose Schrift.

Es folgte eine Zeit, in der die Künstlerschaft allmählich dazu überging, sich um diesen besonderen Zweig der bildlichen Darstellung zu kümmern. Aber auch die von Künstlern hergestellten Plakate waren zunächst weiter nichts als Gemälde, meist genrehaften Inhalts, die eine Beschriftung erhielten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id39789218 7_19260040/113 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT